

## Corporate Social Responsibility – Perspectives on Japan and Germany

Prof. Dr. Verena Blechinger-Talcott

In den letzten Jahren spielt das Thema „soziale Verantwortung“ eine wichtige Rolle in der strategischen Planung von Unternehmen. Hintergrund dieser Entwicklung ist die mit der Globalisierung verbundene Integration internationaler Märkte, die Unternehmen neue Wettbewerbsmöglichkeiten eröffnet, gleichzeitig jedoch Staat und Gesellschaft mit dem Problem der sozialen Sicherung konfrontiert. Gerade für staatliche Akteure wird es zunehmend schwierig, angesichts drohender Produktionsverlagerungen regulierend ins Wirtschaftsgeschehen einzugreifen oder sozialpolitische Maßnahmen durchzusetzen. Gleichzeitig verdeutlicht die wachsende Anti-Globalisierungsbewegung, dass sich Arbeitnehmer angesichts internationaler Konkurrenz und Forderungen nach erhöhter Mobilität verunsichert fühlen und Bürger sich kritisch mit den Aktivitäten multinationaler Unternehmen auseinandersetzen. Als Konsequenz aus diesen Entwicklungen sind Unternehmen bestrebt, sich als sozial verantwortungsvolle Akteure zu präsentieren, die einen positiven und nachhaltigen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten.

Das Konzept der Sozialen Verantwortung von Unternehmen (Corporate Social Responsibility, CSR) stammt ursprünglich aus dem angelsächsischen Raum, wird aber von Unternehmen weltweit implementiert. Im Gegensatz zu traditionell philanthropischen Aktivitäten einzelner Firmen oder der Zusammenarbeit mit den Kommunen, in denen Unternehmen angesiedelt sind, im Rahmen von „corporate citizenship“, bezieht sich CSR auf

Aktivitäten, die ökonomisches Handeln aus dem Kerngeschäft von Unternehmen mit der sozialen, ethischen und ökologischen Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung verbinden.

Das Thema CSR ist seit längerem ein wichtiger Bestandteil der Forschung zu den USA, Großbritannien und Europa. Zum Stellenwert und zur Funktion von CSR in Ostasien und insbesondere in Japan liegen dagegen kaum Forschungsarbeiten vor. Dies ist der Hintergrund, vor dem am 14. Dezember 2006 das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin und das Ostasiatische Seminar der Freien Universität einen internationalen Workshop veranstalteten. Ziel des Workshops war eine Bestandsaufnahme zur Rolle und Funktion von CSR in deutschen und japanischen Unternehmen. Der Vergleich Deutschland-Japan bietet sich an, da beide Ökonomien stark exportorientiert und damit aktiv in die globale Wirtschaft eingebunden sind. Gleichzeitig weisen beide Volkswirtschaften ähnliche Charakteristika auf: Beide Länder lassen sich als sog. koordinierte Marktwirtschaften bezeichnen, in denen der Einfluss der Stakeholder, also der Mitarbeiter, Kapitalgeber, staatlichen Institutionen und der Öffentlichkeit auf unternehmerische Entscheidungen stärker ausgeprägt ist als etwa in den USA. Im Mittelpunkt des Workshops standen Fragen nach der strategischen Bedeutung und der aktiven Umsetzung von CSR in deutschen und japanischen Unternehmen, nach dem Einfluss staatlicher Institutionen und Verbände sowie nach deutschen und japanischen Konzepten zu CSR.

Der Workshop brachte Vortragende und Teilnehmer aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft zusammen. Prof. Dr. André Habisch (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt) hielt den Eröffnungsvortrag, gefolgt von den Referenten Prof. Dr. Joachim Schwalbach (Humboldt Universität Berlin), Dr. Holger Backhaus-Maul (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Tanja Castor (BASF AG), Prof. Dr. Tanimoto Kanji (Hitotsubashi Universität, Tôkyô), Dr. Fukukawa Kyôko (Bradford School of Management, Bradford) und Arai Masaru (Daiwa Asset Management Co). Prof. Dr. Cornelia Storz (Goethe Universität Frankfurt) und Prof. Dr. Verena Blechinger-Talcott (OAS, Freie Universität Berlin) fungierten als Kommentatorinnen. Rupert Graf Strachwitz (Humboldt Universität Berlin) und Dr. Michael Bürsch (SPD, MdB) trugen maßgeblich zum Erfolg der abschließenden Paneldiskussion bei.

Der Workshop machte deutlich, wie wichtig und fruchtbar der deutsch-japanische Vergleich im Bereich von CSR ist. In beiden Ländern gilt CSR als wichtiger

### INHALT

CSR	1-2
Tagungsberichte	2-8
Besuch Frau Abe	9
Jugendaustausch	10
Vorschau 2007	11-12

Teil der Unternehmensstrategie. Unternehmen in beiden Ländern können auf eine reiche philanthropische Tradition zurückblicken und setzen ein breites Spektrum von Maßnahmen im Bereich von CSR um. Dennoch werden die Aktivitäten deutscher und japanischer Unternehmen bislang international wenig wahrgenommen.

Maßgebliche Triebkräfte für CSR sind in beiden Ländern Investoren. Zu nennen sind hier insbesondere die von Analysten und institutionellen Investoren regelmäßig erstellten CSR-Rankings und Ratings, die die Sozialverträglichkeit des Geschäftsgebarens börsennotierter Unternehmen messen, bewerten und auf dieser Basis Kaufempfehlungen abgeben. Dies ist vor allem deshalb von Bedeutung, weil in beiden Ländern das Bewusstsein der Verbraucher für Fragen von Nachhaltigkeit und sozialer Verantwortung deutlich angestiegen ist. Im öffentlichen Diskurs beider Länder sind Unternehmen daher bestrebt, sich nicht nur als ökonomische Akteure, sondern als verantwortlich handelnde Teile der Gesellschaft zu präsentieren.

Deutsche und japanische Unternehmen unterscheiden sich deutlich in ihrer Herangehensweise an CSR: Während deutsche Unternehmen CSR als Teil des strategischen Managements verstehen und bestrebt sind, durch individuelle Maßnahmen Wettbewerbsvorteile zu erzielen, sehen japanische Unternehmen CSR als Instrument der Risikominimierung und sind vor allem daran interessiert, staatliche Vorgaben und internationale Standards in den Bereichen Soziales und Umwelt zu erfüllen. Japanische Unternehmen und Wirtschaftsverbände stehen daher den Bestrebungen der International Standards Organization (ISO), neue Standards im Bereich der sozialen Verantwortung von Unternehmen einzuführen, positiv gegenüber, wohingegen deutsche Unternehmen dadurch ihre Wettbewerbsposition gefährdet sehen.



Unterschiede zwischen Deutschland und Japan zeigen sich auch im Hinblick auf die Größe der Firmen, die im Bereich CSR engagiert sind: während in Deutschland sowohl multinationale Unternehmen als auch Klein- und Mittelbetriebe aktiv CSR betreiben, ist CSR in Japan auf multinationale Unternehmen beschränkt. Ebenso sind in Deutschland oft Mitarbeiter an der Entwicklung von CSR-Maßnahmen aktiv beteiligt, während CSR in Japan bislang vom Management getragen wird.

Lebhaft diskutiert wurde beim Workshop die Rolle der Zivilgesellschaft im Kontext

von CSR. Sowohl für Deutschland als auch für Japan wurden organisatorische Probleme auf Seiten der Zivilgesellschaft wie auch „Berührungspunkte“ zwischen NGOs und Unternehmen konstatiert, die eine Zusammenarbeit im Rahmen von CSR erschweren.

Das hohe Maß an Gemeinsamkeiten wie auch die oft institutionell bedingten Unterschiede im Bereich der Konzeption und Umsetzung von CSR in Deutschland und Japan lassen den Vergleich lohnend und fruchtbar erscheinen und bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Forschung. Eine weitere Konferenz zum Thema ist für 2008 geplant.

#### KONFERENZ "RESOURCE COMPETITION AND POWER BALANCE IN EAST ASIA"



*Energiepolitik und die Entwicklung in Nordostasien sind zentrale Themen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft bzw. im europäisch-japanischen Dialog. Hierzu fand am 2. März 2007 die Konferenz "Resource Competition and Power Balance in East Asia - An EU-Japan Perspective" statt, die das JDZB in Zusammenarbeit mit dem japanischen Außenministerium, der EU-Ratspräsidentschaft, der Europäischen Kommission und dem Fujitsu Research Institute (Tôkyô) durchgeführt hat.*

### Symposium "Chernobyl 20 Years beyond – Scientific Evidence and Novel Therapy for Radiation-exposed Victims", 30. November 2006

Die Katastrophe vom 26. April 1986 hat sich im letzten Jahr zum 20. Mal gejährt und noch immer leben mehr als fünf Millionen Menschen in dem riesigen kontaminierten Gebiet um Tschernobyl. In dieser Zeit sind nahezu 5.000 Kinder und Jugendliche an Schilddrüsenkrebs erkrankt, was man auf die radiaktive Strahlung zurückführt. Es handelt sich hier um eine in der Menschheitsgeschichte vollkommen neue Erfahrung. Sorgen bereitet weiterhin der Gesundheitszustand der unmittelbar nach dem Unfall vor Ort schwer Strahlenbelasteten sowie der Hunderttausende von Dekontaminierungskräften, die zur Eindämmung der Katastrophe mobilisiert waren. Im Strudel der Ereignisse erinnerte sich Japan, das als einziges Land Opfer von Atom-

bomben wurde, seiner leidvollen Erfahrungen und gewährte den betroffenen Menschen Beistand und kontinuierliche medizinische Hilfe. Auch deutsche Institutionen und NGOs sind an medizinischer Unterstützung und an gemeinsamen Forschungsprojekten beteiligt. Bis heute leisten Japan und Deutschland den größten Beitrag zur medizinischen Versorgung vor Ort. Als Gemeinschaftsprojekt des JDZB und des Nagasaki University 21st Century COE Program fand am 30. November 2006 in Berlin eine Tagung statt, auf der Mediziner beider Länder, WHO-Fachleute und andere über neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und Ausrichtung und Prioritäten der künftigen medizinischen Forschung diskutierten. Konkret ging es um die Erfassung der Situation bei chronischen Strahlenbelastungen mit niedrigen Dosen und die Analyse ihrer gesundheitlichen Auswirkungen, wozu aber gegenwärtig noch keine Schlussfolgerungen

vorliegen. Anhand des nächsten Krebsforschungsberichts zu Tschernobyl müssen daher Ursachen und Wirkungen analysiert sowie Therapiemaßnahmen in ihrer Langzeitwirkung sorgfältig beobachtet werden.

Dr. Elizabeth Cardis von der International Agency for Research on Cancer (IARC) der WHO beschrieb das WHO Radiation Program und die Probleme in Tschernobyl. Danach berichteten Mitglieder der Universität Nagasaki (21st Century COE Program) über die dortige Tschernobyl-Forschung. Die deutschen Wissenschaftler informierten über zytogenetische und molekularbiologische Analyseergebnisse bei Schilddrüsenkrebs, über den aktuellen Stand und die künftigen Aufgaben der Radioisotopentherapie nach Schilddrüsenkrebsoperationen sowie über das medizinische Notbehandlungssystem bei Strahlenbelastung. Prof. Dr. Yuri

### GRUSSWORT DER STELLVERTRETENDEN GENERALSEKRETÄRIN DES JDZB

Im Januar dieses Jahres habe ich als Nachfolgerin von Herrn Prof. Ueda Kôji im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB) die Stelle der Stellvertretenden Generalsekretärin angetreten.

Seit Japan im ausgehenden 19. Jahrhundert in seiner Entwicklung zu einem modernen Staat viel von Deutschland gelernt hat, sind beide Länder durch enge Bande miteinander verbunden. Auch das 1985 eingerichtete JDZB hat durch seine zahlreichen und vielfältigen Aktivitäten kontinuierlich zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Japan und Deutschland beigetragen und wird durch seine Arbeit auch weiterhin den bilateralen Austausch von Wissen, Kenntnissen und Erfahrungen fördern. Ich freue mich sehr auf die Herausforderungen, die mir im JDZB begegnen werden. Im April 2006 begannen das JDZB und die Japan Foundation eine engere Zusammenarbeit und die Förderung gemeinsamer Aktivitäten. Im Rahmen die-

ser Vereinbarung wurde ich von der Japan Foundation auf die Stelle der Stellvertretenden Generalsekretärin des JDZB entsandt.

Schon seit langem nimmt der Kulturaustausch eine zentrale Stellung in meiner



beruflichen Tätigkeit ein. In der Zentrale der Japan Foundation in Tôkyô war ich für die Koordination der Unterstützung der Japanstudien in Europa sowie für den Jugendaustausch mit den Vereinigten Staaten zuständig. Mitte der neunziger Jahre ging ich für vier Jahre

nach Wien, wo ich an der dortigen japanischen Botschaft für den Kultur- und Wissenschaftsaustausch mit Österreich und den Balkanländern zuständig war. Ich denke, dass diese Erfahrungen für meine Arbeit im JDZB hilfreich sein werden.

Japan und Deutschland müssen sich im 21. Jahrhundert vielen und stetig zunehmenden internationalen Aufgaben stellen. Das JDZB als Begegnungsstätte und Plattform für den bilateralen Erfahrungsaustausch wird auch weiterhin mit großem Engagement dazu beitragen, diese Aufgaben zu meistern. Zu den zukunftsorientierten Projekten gehören nicht zuletzt seine Austauschprogramme für junge Menschen, die als Träger der künftigen Generation wirken werden und damit die Nachhaltigkeit der Arbeit des JDZB gewährleisten.

Satô Hiromi

Demidchik von der Belarussian State Medical University in Minsk stellte detaillierte klinische Daten zu Schilddrüsenkrebs vor. Zum Schluss diskutierte man die Möglichkeit der Entwicklung neuer Behandlungsmethoden durch regenerative Medizin und Zytokintherapie bei

Man geht davon aus, dass sich die Zahl der Dekontaminierungskräfte, die mit der Beseitigung der Schäden nach dem Unfall befasst waren und nach 1986 in nur zwei Jahren die durchschnittliche Lebensstrahlendosis von 100 Milli-Sievert aufnahmen, auf 240.000 beläuft. Neben

diojod therapierten Gruppen. Wünschenswert ist auch in Zukunft eine sorgfältige Bewertung des Krebsrisikos bei Gruppen, die, wie die Dekontaminierungskräfte, einer relativ starken radioaktiven Strahlung ausgesetzt waren. Für die genannten epidemiologischen Un-



multiplem Organversagen aufgrund hoher Strahlenbelastung. Der Bericht über Therapieergebnisse bei arteriellen Verschlusskrankheiten durch Transplantation von Knochenmarkstammzellen verdeutlicht die künftige Forschungsausrichtung in der regenerativen Medizin. Die Forschungsberichte von insgesamt elf Spezialisten waren faktenorientiert und sehr aussagekräftig. Nach lebhaften Diskussionen einigte man sich in der Abschlussdebatte auf die vordringlichen Forschungsaufgaben der Zukunft.

Die gesundheitlichen Auswirkungen von Tschernobyl variieren je nach empfangener Strahlendosis und Kontaminationsform. Das heißt, Gruppen, die unterschiedliche Strahlendosen empfangen haben, müssen getrennt voneinander betrachtet werden. Von den 134 Personen, die unmittelbar nach dem Unfall starker Radioaktivität ausgesetzt waren und akute Strahlenschäden aufwiesen, starben 28 innerhalb von drei Monaten.

den etwa 120.000 Bewohnern von Pripjet, Tschernobyl und anderen Orten in der Umgebung des Kernkraftwerks, die sofort nach dem Unfall zwangsevakuiert wurden, gibt es in der Grenzregion von Russland, Weißrussland und der Ukraine zirka fünf Millionen Menschen, die noch heute in Gebieten wohnen, die großräumig kontaminiert sind.

Die Konferenzteilnehmer kamen zu folgenden Schlussfolgerungen: Die krebs-epidemiologischen Untersuchungen zu Tschernobyl sollten künftig vor allem auf Brustkrebsuntersuchungen der Bewohner und auf die Bewertung ihres durch radioaktive Strahlung verursachten Brustkrebsrisikos gerichtet sein. Wichtig sind weiterhin Langzeitfolgeuntersuchungen der fast 5.000 bereits operierten Schilddrüsenkrebspatienten im Kindes- und Jugendalter, insbesondere die Überwachung und Bekämpfung von Rückfällen, Sekundärkrebskrankungen und anderen Strahlenrisiken der mit Ra-

tersuchungen sind die in vielen Ländern geführten Krebsregister unentbehrlich. Darüber hinaus ist die Entwicklung von molekulargenetisch-epidemiologischen Untersuchungen von Bedeutung, die Netzwerke der internationalen Gemeinschaftsforschung nutzen, wie z. B. die „Tschernobyl-Gewebebank“ (Chernobyl Tissue Bank, CTB). Man geht davon aus, dass die Analyse der Strahlungssensibilität und -widerstandsfähigkeit auf der Ebene der Gene als molekular-epidemiologische Untersuchung etabliert werden wird.

Die Chernobyl Tissue Bank bewahrt wertvolle Gewebeproben und Patienteninformationen auf und muss auch künftig von der internationalen Gemeinschaft gefördert werden. Doch die Zusammenarbeit mit Weißrussland klappt zur Zeit nicht gut und man war sich auf dem Symposium einig, dass Japan und Deutschland solche Aktivitäten in Form von bilateralen Projekten unterstützen

sollten. Die Hilfsmaßnahmen für die vielen in schwach kontaminierten Räumen lebenden Menschen sowie die medizinischen Aktivitäten in stark verseuchten Gebieten dürfen sich nicht auf das Strahlungsproblem beschränken, erforderlich ist vielmehr eine Neuorganisation der Infrastruktur des Gesundheitswesens insgesamt. In diesem Sinn ist auch die Vervollkommnung von Telemedizin und medizinischer Fernausbildung von großer Bedeutung, die Hochschulen und Kliniken sowie Zentrum und Regionen miteinander verbinden. Zu diesem Zweck müssen nicht nur die gegenwärtig im Verwaltungsbezirk Gomel/Weißrussland entwickelten Telemedizinprojekte gefördert werden, sondern auch solche in den stark kontaminierten Gebieten der Ukraine und Russlands. IAEA und WHO haben gemeinsam verschiedene Programme zur medizinischen Hilfe nach Strahlungsunfällen erarbeitet, man verwies aber auf die Notwendigkeit, die Forschungen zur regenerativen

Medizin bei multiples Organversagen stärker zu fördern, um die Behandlungsgrenzen bei Patienten mit hoher Strahlenbelastung zu überwinden.

Nach den vorgetragenen Forschungsberichten herrschte auf dem Symposium am Ende Einvernehmen hinsichtlich der Bedeutung umfassender Untersuchungen zu verzögert auftretendem, durch radioaktive Strahlung hervorgerufenen Krebs. Das Strahlungsrisiko infolge des Unfalls im Atomkraftwerk Tschernobyl wird alle Betroffenen ihr Leben lang belasten. In den fünf Jahren bis zum 25. Jahrestag der Katastrophe wird man die Bewertung des Strahlenrisikos und die Untersuchung entsprechender Gegenmaßnahmen zweifellos weiter vorantreiben und neue Erkenntnisse gewinnen.

Prof. Dr. Yamashita Shun'ichi  
World Health Organisation, Genf  
Universität Nagasaki, Graduate School of Biomedical Sciences

### Symposium „Kokoro“, 2.–3. November 2006

Am 2. und 3. November 2006 veranstalteten das JDZB, das Center for Philosophy der Universität Tôkyô (UTCP) und die Konishi Foundation for International Exchange ein gemeinsames internationales Symposium zum Thema *kokoro*. Der Bezeichnung „internationales Symposium“ gerecht werdend, trafen sich sechs Wissenschaftler aus Tôkyô, einer aus den USA und drei aus Europa, um den japanischen Begriff *kokoro* unter verschiedenen Gesichtspunkten zu beleuchten.

Prof. Kobayashi Yasuo (UTCP) leitete programmatisch ein: Nach Kobayashi ist *kokoro* ein „Wurzel-Begriff“, der sich im Französischen mit *âme, esprit* und *cœur* oder im Deutschen mit *Geist, Herz, Seele* sowie *Dasein* vergleichen lässt. Solche eng mit der japanischen Kultur und Tradition verwachsenen „Wurzel-Begriffe“ sind polyfon, ambivalent und daher

### SYMPOSIUM „HOMOGENITÄT VERSUS MULTIKULTURALISMUS – IMMIGRATION IN JAPAN UND DEUTSCHLAND“



Am 23. November 2006 führte das JDZB das Symposium „Homogenität versus Multikulturalismus – Immigration in Japan und Deutschland“ durch. In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung wurden die Themen „Demografischer Wandel und Immigration“, „Immigration – Wirtschaftliche Aspekte“ sowie „Herausforderungen für die Integrationspolitik“ behandelt. An der abschließenden Podiumsdiskussion zum Thema „Integration oder Assimilation?“ beteiligten sich unter der Moderation des Journalisten Christian Stahl (v.l.n.r.): Prof. Yamawaki Keizô (Meiji Universität, Tôkyô), Nafiz Özbek (IG-Metall), Michael Roth (Mitglied des Bundestages), und Yoshitomi Shizuyo (Multilanguage Center FACIL).

kaum zu übersetzen. Gleichzeitig ist *kokoro* aber ein Wort, das uns die Welt sowie unsere Existenz in ihr verstehen und hinterfragen lässt. Ein „Wurzel-Begriff“ ermöglicht uns also „zu philosophieren“. Ziel des Symposiums war es, dieses *kokoro* der „Außenluft“ und dem „Außenlicht“ – der Vortragsaal des JDZB war vollkommen lichtdurchflutet – auszusetzen, einen philosophischen Dialog zwischen dem Osten und dem Westen zu eröffnen sowie den „Baum der Philosophie“ in eine Wüste des Denkens (offen für das Wissen und das Verstehen) zu pflanzen.

Die Sitzung am Vormittag des 2. November stand unter dem Titel „Kokoro: Complex in East and West“. Diskutiert wurden die westliche Rezeption und Verklärung von *kokoro*, wie sie dem asiatischen Boden aufgepfropft wurden. Prof. Kurosaki Masao (Tokyo Women's Christian University) und Prof. Nakajima Takahiro (UTCP) betrachteten den Einfluss von Aristoteles' Schrift „De Anima“ (Über die Seele) in Japan und China. Die japanischen und chinesischen Buddhisten machen keinen Unterschied zwischen der Seele von Menschen und der von Tieren. Deshalb sahen sich die christ-

lichen Missionare in Asien gezwungen, die Besonderheit und Unsterblichkeit der menschlichen Seele gegenüber der des Tieres zu betonen, worüber sich ein Disput mit den Buddhisten entfaltete. Laut Kurosaki fügten die frühen Christen in Japan der japanischen Übersetzung von „De Anima“ ein Kapitel zur Unsterblichkeit der menschlichen „Anima – *kokoro*“ hinzu und erwähnten insbesondere, dass der Mensch, im Unterschied zum Tier, aus Körper und *anima rationale* (unsterbliche Seele) besteht. Die interessante Episode zeigt, dass dieser Gedanke, der auch als Wegbereiter der modernen „Konzeption von Körper und Seele“ gelten kann, in der Zeit der frühen Christen in Japan entwickelt wurde. Nakajima berichtete über den von chinesischen Buddhisten geführten „De-Anima“-Disput. Jene machen einen „Umgang der Seele“ des Menschen mit der des Tiers geltend und eröffneten eine Kontroverse mit den Christen, die auf einer besonderen Behandlung der menschlichen Seele bestehen. Im radikalsten Fall erfolgt bei diesem „Umgang“ miteinander eine „Verdinglichung“ der zu unterschiedlichen Gattungen gehörenden Seelen. Obgleich sie sich jeweils selbst genügen, hat sich bereits ein „Werden“

(*devenir*) zum anderen vollzogen. Durch die Bejahung der Möglichkeit einer solchen Deleuzianischen „dämonischen Realität“ werden die Menschen aus ihren bisherigen Beziehungen gelöst, erhalten die „Freiheit neuer Beziehungen“, und es eröffnet sich letztendlich die Möglichkeit der Veränderung der Welt an sich. Der von Nakajima besprochene Buddhismus ist ungestüm und radikal. Prof. Dr. Joël Thoraval (l'École des Hautes Études en Sciences Sociales [EHESS], Paris), der mit seiner verfeinerten Vortragsweise das Auditorium faszinierte, erläuterte über die Interpretation (mittels absichtlicher Lesefehler) der Kantischen Ethik von Mou Zongsan (1909–1995), einem repräsentativen Philosophen des modernen China, den Prozess der Verknüpfung des Neokonfuzianismus mit der Philosophie seit Kant.

In der Nachmittagsitzung unter dem Titel „The Mind and Culture“ wurde versucht, anhand von *kokoro* die Diskrepanzen zwischen Ost und West zu verstehen und zu überwinden. Prof. Dr. John Maraldo (University of North Florida) schlug eine neue Epistemologie von *kokoro* mittels Interpretation und Übersetzung der Werke von Nishimura Shi-



geki (1828–1902) und Nishida Kitarō (1870–1945) vor. Der von Maraldo verwendete Ausdruck *knowing by heart* meint einen interaktiven Prozess, eine organische Wechselwirkung zwischen der eigenen Person und einem Gegenstand: „Wir wenden uns einer Sache zu, erkennen uns in ihr und werden eins.“ Das erinnert an den von Nakajima thematisierten „Umgang der Seelen“ im chinesischen Buddhismus. Prof. Takada Yasunari (UTCP) richtete seine Aufmerksamkeit auf den Bruch zwischen Europa und

die Spannung der binären Opposition in der Bewegung auf. Die Linie als solche verschwindet dadurch aber nicht. Vielmehr gewann die Verfasserin in den beiden Sitzungen das Gefühl, dass die Aufmerksamkeit gegenüber der Linie als solche nicht verloren geht, sondern durch die bereitwillige Hingabe an die Kreisbewegung ein neuer gedanklicher Horizont eröffnet wird, den es so weder in Europa noch in Asien gibt.

punkten betrachteten, und arbeitete die ontologische Herkunft der Muster heraus. Vielleicht ist die Ethik mit *kokoro* als Gewissen verbunden. So, wie *kokoro* viele Bedeutungen hat, waren auch die Vortragsthemen breit gefächert. Lassen Sie mich hinzufügen, dass die hitzigen Diskussionen der durch die Beiträge stimulierten Teilnehmer auch nach Abschluss des Symposiums anhielten.

Am zweiten Tag, zu dem das allgemeine Publikum eingeladen war, hielten



Asien und sprach gewandt und leidenschaftlich über die „Kluft“, die zwischen europäischem Bewusstsein und asiatischer Sinnlichkeit liegt. Das europäische Denken ist geradlinig, stets dem Bewusstsein des Ablebens verhaftet. Demgegenüber handelt es sich bei der asiatischen Sinnlichkeit, besonders im Fall des von Takada angeführten Kuki Shūzō (1888–1941), um ein torisches Denken, das sich in wiederholenden Abläufen und Akzidenzien darstellt. Auf der Grundlage dieser asiatischen Sinnlichkeit, die einen Zugang zum „Augenblick, in dem die ewige Gegenwart pulsiert“, ermöglicht, versuchte Kuki eine Dekonstruktion des europäischen Selbstbewusstseins. Ist *kokoro* nicht eine gedankliche Bewegung, die dem trennenden, unterscheidenden und klassifizierenden europäischen Denken Gelegenheit gibt, all dies wieder sammeln, abzurunden und zu vereinen? Eine Gerade ist bis ans Ende eine Gerade. Erlaubt man aber der linienziehenden Hand irgendwo einen Schwenk, so zeichnet sie einen Bogen, es entsteht ein Kreis. Diese Drehung, dieser Schwenk der Hand ist *kokoro*. *Kokoro* wandelt die Linie zum Kreis, löst

Der erste Tag des Symposiums fand mit Beiträgen von Prof. Dr. Marion Heinz (Universität Siegen) und Prof. Kitagawa Sakiko (UTCP) zu Martin Heidegger (1889–1976) seinen Abschluss. Heinz griff ein besonders wichtiges Moment in Heideggers Denken auf. Während der für die deutsche Geschichte kritischen Zeit von 1928 bis 1929 hielt Heidegger Vorträge für eine spezielle Hörerschaft. Nach einer erneuten Analyse dieser Vorlesungen versuchte Heinz zu erhellen, warum sich Heidegger seinerzeit von der traditionellen Philosophie entfernte. Dieser Wendepunkt in Heideggers Denken wie auch die Bedeutung der sich daraus für ihn ergebenden Möglichkeiten sind unergründlich. In gewissem Sinne berührte die von Heinz vorgestellte Studie durchaus das *kokoro* der Philosophie Heideggers. Auf dem zweitägigen Symposium war es nur Kitagawa, die moderne Themen wie Terrorismus und Gewalt aufgriff. Zur Behandlung dieses Gegenstands stellte sie mit „Heidegger und Watsuji“ (Watsuji Tetsurō, 1889–1960) je einen Philosophen des Westens und des Ostens gegenüber, die ethische Fragen unter ontologischen Gesichts-

Prof. Kobayashi Yasuo und Dr. Sakabe Megumi (Prof. em. der Universität Tōkyō) die Grundsatzreferate. Interessanterweise griffen beide das *kokoro* im Nō-Spiel auf. In seinem Vortrag unter dem Titel „Aporia of Kokoro: The Passion of Being in the Noh Play“ beschäftigte sich Kobayashi mit „Higaki“<sup>(1)</sup>, einem der elegantesten und bedeutendsten Stücke. Das Nō-Spiel besteht aus zwei Teilen, in denen ein *shite* (Protagonist)<sup>(2)</sup> und ein *waki* (Nebenspieler)<sup>(3)</sup> auftreten. Beide Darsteller zeigen die unterschiedlichen Phasen des *kokoro*. Der *waki* (hier ein Priester) legt das „Kokoro“ ab und begibt sich nach jenseits von Zeit, Leben und Sterben. Er wird jemand ohne *kokoro* und öffnet einen „flüchtigen“ (*awai*) Raum. Dort trifft er auf den *shite* (hier eine alte Frau). Der Körper des *shite* ist schon verbrannt, aber dank der Leidenschaft für einen anderen bleibt sein *kokoro* auf der irdischen Welt zurück. Kobayashi sieht darin die Aporie des *kokoro*.

Krönender Abschluss des Symposiums war der Vortrag von Prof. Dr. Sakabe Megumi, „Polyphonic Subject and the Transversality of Genders: Possession,

Narrative and Femininity in the Japanese Cultural Tradition“. Vom Man'yōshū bis zu Mishima Yukio (1925–1970) streifte sie vielfältige Themen und behandelte *kokoro* als Essenz der kulturellen Tradition Japans, in der das Nô-Drama eine wichtige Rolle spielt. In Nô-Stücken, die ihren Ursprung in der „Verehrung der Totengeister und der Besessenheit von ihnen“ haben, erfolgt ein Übergang von *kokoro* und Stimme, und es wird eine Doppelstruktur der sprechenden Akteure deutlich. Diese Dualität tritt auch als „Riken no ken“<sup>(4)</sup> in Erscheinung, bei dem die Seelen der Schauspieler mit denen von Verstorbenen interagieren. Das „geistige Auge“ des Schauspielers dupliziert sich in das Auge des Publikums und das des Verstorbenen und wird als sich gegenüberstehende Vektoren externalisiert. Die duale Struktur der Akteure wird im Nô-Drama, wo Männer die Frauenrollen spielen, ferner als Geschlechterwechsel oder -übergang offensichtlich. Dieser weiblich-elegante Stil (*Taoyame-buri*)<sup>(5)</sup> herrschte in der japanischen Kultur vor, bis er ab dem 18. Jahrhundert von einem männlich-großmütigen Stil (*Masuraoburi*)<sup>(6)</sup> abgelöst wurde. Gelegentlich trat sie, wie im Falle Mishimas, allerdings in pervertierter Form in Erscheinung. Die tiefe und sanfte Stimme Sakabes bewegte das *kokoro* der Zuhörerschaft und brachte ihr die japanische Philosophie näher.

Dr. Yamamoto Kumiko (UTC)

#### Fußnoten des Übersetzers

- (1) Stück von Zeami Motokiyo (1363-1443)
- (2) Mit Maske auftretender Handlungsträger, der dem Waki im ersten Teil des Stückes seine Geschichte erzählt.
- (3) Ohne Maske agierender Vermittler zwischen Bühne und Publikum, wird oft als Autorität dargestellt.
- (4) „sich selbst aus der Entfernung sehen“; Zeamis Konzept von der objektiven Beobachtung des eigenen Ich.
- (5) Repräsentativ im „Kokinwakashū“ oder kurz „Kokinshū“ („Sammlung alter und neuer japanischer Lieder“), das Anfang des 10. Jh. fertiggestellt wurde.
- (6) Repräsentativ im Man'yōshū.

### „Kids Lecture“: In einer neuen Veranstaltungsreihe begrüßt das JDZB Schülerinnen und Schüler

Das JDZB möchte seine Aktivitäten für Jugendliche intensivieren. Deswegen veranstaltet es unter dem Titel „Kids Lecture“ eine Reihe, mit der das Interesse junger Menschen am JDZB und an der japanischen Gesellschaft geweckt werden soll.

Wie hoch ist die Geburtenrate in Japan? Welches Land hat die größere Fläche, Japan oder Deutschland? Wie viele Japaner leben in Deutschland, wie viele Deutsche in Japan? Diese und andere Fragen sollten die 80 Japanisch lernenden Schülerinnen und Schüler der achten bis elften Klassen beim Japan-Quiz beantworten, das Teil der ersten Veranstaltung aus dieser Reihe am 26. Januar 2007 war; die Mitarbeiter des JDZB wollten herausfinden, was junge Leute denn über Japan bereits wissen.

Eingeladen waren Schüler der Gustav-Heinemann-Schule und des Canisius-Kollegs in Berlin im Alter zwischen 13 und 17 Jahren. Ihnen wurde auch erläutert, welche Möglichkeiten sie in Zukunft haben, gefördert durch die Programme

des JDZB das ferne Land zu besuchen. Zum Beispiel mit ihrer Klasse, unterstützt durch den von DaimlerCrysler finanzierten Takenoko-Fonds, als Auszubildende im Rahmen des Deutsch-Japanischen Austauschprogramms für junge Berufstätige oder – falls sie sich ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren – innerhalb des Deutsch-Japanischen Jugendleisteraustauschs.

Das JDZB zeigte zum Schluss die japanische Komödie „Unser Haus“ (*Minna no ie*) im Original. Um die Schülerinnen und Schüler aber nicht völlig zu überfordern, konnten sie die Dialoge des Spielfilms von 2001, in dem es um den Bau eines japanischen Hauses mit vielen Hindernissen und ungewöhnlichen, aber traditionellen Ritualen geht, als Untertitel mitlesen. Die Veranstaltungsreihe wird fortgesetzt.

*Die Antworten auf die Fragen aus dem Japan-Quiz lauten:*

Die japanische Geburtenrate: 1,26 Kinder; Japan hat die größere Fläche, nämlich 377.887 km<sup>2</sup> (Deutschland hat 357.026 km<sup>2</sup>); in Deutschland leben 30.000 Japaner, während nur 5.000 Deutsche in Japan leben. Hätten Sie's gewusst?





## Abe Akie, Japans First Lady, trifft junge Deutsche im JDZB

Am Mittwoch, 10. Januar 2007, traf Abe Akie 17 junge Deutsche, die im Rahmen verschiedener Austauschprogramme am JDZB in der Vergangenheit Japan besuchten bzw. gemeinsam mit Japanern eine Summer School absolvierten. Es war ihr ausdrücklicher Wunsch, bei ihrem Besuch in Berlin junge Menschen zu treffen. Bei einem Mittagessen im JDZB hatte Abe Akie (*Bildmitte*), die Ehefrau des im September 2006 gewählten japanischen Premierministers Abe Shinzô, die Gelegenheit dazu.

*„Die Unterschiede zwischen Japan und Deutschland sind so groß wie zwischen Tôkyô und Ôsaka“*

„Warum sind Sie nach Japan gekommen?“ wollte Frau Abe beim Essen von den Teilnehmern der Austauschprogramme wissen, und was die jungen Menschen dort am meisten beeindruckt habe. „Für mich war das Beeindruckendste der Kontakt mit den japanischen Studenten und die herzliche Aufnahme in den Gastfamilien,“ berichtete Martina Jahn. Die 27-jährige Studentin engagierte sich ehrenamtlich in der Jugendarbeit und bekam 2001 zum ersten Mal die Gelegenheit, im Rahmen des Jugendleiteraustauschs, Japan zu besuchen. Das vom JDZB durchgeführte Programm wird aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes finanziert und vom japanischen Ministerium für Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie gefördert.

„Wir haben als Teilnehmer am Deutsch-Japanischen Austauschprogramm für junge Berufstätige viele Institutionen wie eine Stadtverwaltung, einen Gartenbaubetrieb, ein Altenpflegeheim und einen Kindergarten besucht. Für mich war das Interessanteste, wie dort alles organisiert ist,“ fasste Sascha Kummer, der im Bundesministerium für Arbeit und Soziales arbeitet, seine Eindrücke von Japan zusammen. Mario Krebs, Mitarbeiter des

Auswärtigen Amtes und Teilnehmer des „Young Leaders Forum“, das 2006 zum ersten Mal in Zusammenarbeit mit der Robert Bosch Stiftung stattfand, zog aus dem ersten Treffen des Forums die überraschende Erkenntnis, dass die Unterschiede zwischen Deutschen und Japanern genauso groß seien wie zwischen Menschen aus Tôkyô und der Region Kansai um die Metropolen Kyôto und Ôsaka – womit er auch bei Frau Abe ein zustimmendes Lachen erntete.



*Die Bitte der deutschen jungen Leute: „mehr solche Austauschprogramme“*

Am Ende wollte Frau Abe wissen, ob es etwas gebe, was sie mit auf den Weg nehmen solle. „Für uns, die wir an einem der Austauschprogramme teilgenommen haben, hat die Begegnung mit Japanern und der Aufenthalt bleibende, sehr positive Erinnerungen für den Rest unseres Lebens hinterlassen. Deshalb wäre es schön, wenn neben bilateralen Treffen auf politischer Ebene, wie sie im Moment zwischen Frau Merkel und Ihrem Mann stattfinden, solche Austauschprogramme erhalten blieben, damit noch mehr junge Menschen die Möglichkeit zur Teilnahme bekämen,“ so die Bitte von Sascha Kummer an die Gattin des japanischen Premiers. „Es hat mich sehr gefreut, dass es auch in Deutschland junge Menschen gibt, die sich für Japan interessieren. Und ich werde meinem Mann und auch Herrn Nakasone, der die Stiftung JDZB vor vielen Jahren mit ins Leben gerufen hat, von meinem

Besuch berichten und mich dafür einsetzen, dass die bilateralen japanisch-deutschen Beziehungen auf dieser Ebene weiter vertieft werden,“ so das Versprechen der First Lady zum Abschluss des Mittagessens.

*Die erste First Lady seit über fünf Jahren – eine ungewöhnliche Japanerin*

Mit Abe Akie hat Japan nach über fünf Jahren wieder eine First Lady. Und so schaut die japanische Öffentlichkeit sehr

interessiert auf die 44-Jährige. Das Ehepaar Abe hat keine Kinder, aber Frau Abe engagiert sich stark für Kinder und Jugendliche. Sie selbst stammt aus einer Unternehmerdynastie, ihr Vater Matsuzaki Akio war Präsident des Süßwarenherstellers Morinaga & Co. Frau Abe hat als Moderatorin für einen Radiosender in der Heimatstadt ihres Mannes Shimonoseki gearbeitet, ist bekennender Fan südkoreanischer Fernseh-Soaps und hat einen eigenen, ganz persönlichen Blog im Internet – eine japanische First Lady also, wie sie das Land bisher nicht gekannt hat. Und auch am JDZB und bei den jungen Leuten hat sie einen bleibenden Eindruck hinterlassen. „Wenn Sie wieder einmal zu einem längeren Aufenthalt in Japan sein sollten, melden Sie sich, damit wir ein weiteres Treffen arrangieren können“, so ihre Aufforderung, bevor Abe Akie sich zum nächsten Programmpunkt aufmachte: einem Besuch im Berliner SOS-Kinderdorf. (aus einer JDZB-Pressemitteilung vom 10.1.07)



Wie ist das Berufsbildungssystem in Japan? Wie sieht die Situation von jungen japanischen Arbeitnehmern aus? Welche gesellschaftlichen Problematiken stehen hinter den Begriffen NEET („not in employment, education, or training“, also ohne Beschäftigung, Schul- oder Berufsausbildung) und FREETER („Jobber“)? Wie denken junge Menschen in Japan über ihre Zukunft, über Familie, über die Liebe? Dieses waren einige der vielen Themen, mit denen sich die deutsche Delegation des „Deutsch-Japanischen Austauschprogramms für junge Berufstätige“ bei ihrem Aufenthalt in Japan im November 2006 beschäftigt hat. Stationen in Japan waren dabei Tôkyô, Ôgaki und Gifu.

Wissenswertes über Arbeitsleben und Alltag erfuhren die Teilnehmenden u.a. in Gesprächen und Austausch mit jungen Japanerinnen und Japanern aus unterschiedlichsten Berufsbereichen. Daneben konnten die jungen Deutschen z.B. die Schönheit des berühmten Bergs Fuji sowie das entspannende Baden in einem Onsen (heiße Quelle) genießen, ein Wochenende in einer japanischen Familie verbringen und sich täglich den teils ungewohnten kulinarischen Herausfor-

derungen wie beispielsweise „Nattô“ (vergorene Sojabohnen) oder rohen Fisch stellen. Voller Eindrücke von einer anderen Kultur, aber auch mit reflektierenden Gedanken zum eigenen kulturellen Hintergrund kehrte die Delegation nach Deutschland zurück.

Dieses Programm findet jedes Jahr in Verantwortung des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin auf deutscher Seite sowie des National Olympics Memorial Youth Center auf japanischer Seite statt. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des Kinder- und Jugendplan des Bundes und aus Mitteln des japanischen Ministeriums für Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie.

#### **Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit:**

- Deutsche Delegation in Japan: 19.5.–2.6.2007 (Vorbereitungsseminar im JDZB: 20.–22.4.2007)
- Japanische Delegation in Deutschland: 2.–15.12.2007

#### **Austauschprogramm für junge Berufstätige:**

- Deutsche Delegation in Japan: 13.6.–27.6.2007 (Vorbereitungsseminar im JDZB: 4.–6.5.2007)
- Japanische Delegation in Deutschland: 7.8.–20.8.2007

#### **Jugendleiteraustausch:**

- Deutsche Delegation in Japan: 8.8.–22.8.2007 (Vorbereitungsseminar im JDZB: 6.–7.7.2007)
- Japanische Delegation in Deutschland: 23.10.–5.11.2007

#### **Young Leaders Forum – Summerschool**

Z: Robert Bosch Stiftung, Stuttgart  
Termin: 26.8.–5.9. 2007 in Japan

#### **Junior Experts Exchange Program**

Z: Bundesministerium für Bildung und Forschung; Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Berlin; Außenministerium von Japan, Tôkyô  
Termin: 21.6.–2.7. 2007, Workshop im JDZB am 30. Juni 2007

#### **Deutsch-Japanischer Schüleraustausch – Takenoko-Fonds**

Z: DaimlerChrysler AG, Stuttgart  
Bewerbungen für 2007 noch möglich

#### **DER FREUNDESKREIS DES JDZB**

Der Freundeskreis ist ein eingetragener Verein und hat seinen Sitz im Hause des JDZB. Sein Ziel ist die ideelle, finanzielle und gesellschaftliche Unterstützung des JDZB und seiner Aktivitäten. Der Gestaltung von Konzepten und Programmen sowie deren Verwirklichung dienen fachlich ausgerichtete Arbeitskreise zu den Themen „Natur- und Ingenieurwissenschaften“ und „Wirtschaft und Politik“. Der Freundeskreis lädt Unternehmen und Institutionen, die an deutsch-japanischer Zusammenarbeit interessiert sind, ein, Mitglied zu werden und am Erfolg des JDZB mitzuarbeiten.

Kontakt zum Freundeskreis über:

Dr. Gerwald F. Graha, E-Mail: [freundeskreis@jdzb.de](mailto:freundeskreis@jdzb.de)

**EU/G8 PRÄSIDENTSCHAFT, GLOBALE FRAGEN****Conference: EU-Japan Cooperation in Science and Innovation**

Z: European Japan Experts Association; Universität Mailand  
Termin: 15. Juni 2007, in Mailand

**VSJF-Jahrestagung: Security in Japan – New Dimensions and Understandings**

Z: Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF)  
Termin: 22.–25. November 2007

**Symposium: Zivilgesellschaft und politische Entscheidungsfindung in der EU**

Z: The Japan Foundation, Tôkyô  
Termin: 4. Quartal 2007

**ROHSTOFF- UND ENERGIESICHERHEIT****Konferenzserie: Zentralasien (IV)**

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Keizai Kôhō Center, Tôkyô  
Termin: 9. Juli 2007, in Tôkyô

**Konferenz: Ressource Efficiency and Factor X: Japan and Germany at the Forefront**

Z: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie  
Termin: Herbst 2007

**STÄDTE UND IHRE UMWELT****Symposium: Urbanisierung und Megastädte in Asien**

Z: Deutsche Gesellschaft für Asienkunde, Hamburg; Ostasiatischer Verein, Hamburg  
Termin: 11.–12. Mai 2007

**Symposium: Biodiversität und nachhaltige Entwicklung in Japan und Europa**

Z: 21<sup>st</sup> Century of Excellence Program "Biodiversity and Ecosystem Restoration", Universität Tôkyô  
Termin: Teil I am 5. Juli im JDZB, Teil II vom 2.–6. Oktober 2007 in Japan

**Symposium: Shrinking Cities and Forgotten Territories**

Z: Universität Dortmund; Institute for Behavioral Studies, Tôkyô  
Termin: 4. Quartal 2007

**ALTERNDE GESELLSCHAFT****Symposium: Im Herbst des Lebens**

Termin: 28. November 2007

**STRUKTURREFORM UND INNOVATION****Podiumsdiskussion: Privacy and Safety in the Global Information Society**

Termin: 18. April 2007

**Symposium: Convergent Media and Networks – New Business Chances and Economic Opportunities**

Z: Münchner Kreis; Fraunhofer Institut für Offene Kommunikationssysteme (FOKUS, Berlin)  
Termin: 18.–20. April 2007, in Berlin

**Symposium: Dezentralisierung und Verwaltungsreform**

Z: Universität Halle-Wittenberg; Waseda Universität, Tôkyô  
Termin: 28.–29. September, in Tôkyô

**Symposium: Technologieroadmaps und Wissenstransfer**

Z: Bundesministerium für Bildung und Forschung; Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie; Bundesverband der Deutschen Industrie (Berlin)  
Termin: Herbst 2007

**DEUTSCHE UND JAPANISCHE UNTERNEHMEN IM INTERNATIONALEN WETTBEWERB****Symposium: How to cope with new and changing EU Regulation? Strategies by European and Japanese Companies**

Z: Universität München, EU-Japan Center for Industrial Cooperation, Brüssel  
Termin: Juni 2007, in Brüssel

**Konferenz: Strategien deutscher und japanischer Unternehmen gegenüber China**

Z: Wirtschaftsförderung Düsseldorf; Japanische IHK zu Düsseldorf  
Termin: 4. Quartal 2007, in Düsseldorf

**DIALOG DER KULTUREN****7. Deutsch-japanisches Stipendiatenseminar**

Z: Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD, Bonn)  
Termin: 12.–13. Juli 2007

**Symposium: Von, über und mit Japan reden – 120 Jahre Japanforschung an Berliner Hochschulen**

Z: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW)  
Termin: 15. Oktober 2007, in der BBAW

**Konferenz: Jugendkultur in einer globalisierten Welt**

Z: Universität Leipzig  
Termin: Herbst 2007

**Symposium: Dialog der Zivilisationen**

Z: Deutsche Botschaft, Tôkyô; Französische Botschaft, Tôkyô  
Termin: 4. Quartal 2007, in Tôkyô

**AUSSTELLUNGEN****Episografie: Gemälde und Computergrafiken von Shimomura Yutaka**

Eröffnung: 27. April 2007, 19:00 Uhr  
Ausstellungsdauer: bis 8. Juni 2007

**Straße und Menschen in Berlin und Tôkyô - Fotos von Uchimura Kôsuke**

Eröffnung: 23. Juni 2007, 19:00 Uhr  
Ausstellungsdauer: bis 28. Sept. 2007

Weitere Informationen:  
[www.jdzb.de](http://www.jdzb.de) --> Veranstaltungen

**ANMERKUNGEN**

Z: = Zusammenarbeit mit  
Veranstaltungsort: JDZB, wenn nicht anders angegeben.

**TAG DER OFFENEN TÜR****am 23. Juni 2007**

ab 14.00 Uhr: Offenes Haus mit  
japanischer Kultur „zum Anfassen“  
ab 19.00 Uhr: Eröffnung der Aus-  
stellung Uchimura und Jazzkonzert

**DAHLEMER MUSIKABENDE**

(jeweils 19.30 Uhr)

**82.:** Neue Musik

Termin: 10. Juli

**83.:** Neue Musik von Y.H. Wylegala

Termin: 10. Oktober

**84.:** Tangoabend mit „Cantango“

Termin: 16. November

**85.:** Weihnachtskonzert

Termin: 14. Dezember

**SPECIAL EVENT**

Taiko-Tommeln

Z: Deutsch-Japanische Gesellschaft Berlin

Termin: 18. September 2007

Ort: Berliner Rathaus

**SONDERPROJEKT****16. Treffen des Deutsch-Japanischen Forums**

Z: Japan Center for International Exchange, Tôkyô

Termin: 2.–3. Oktober 2007 in Tôkyô

Kursart	Termine	Wochentag	Uhrzeit
Grundstufe 1a/b	23.10.06–26.09.2007	Mo+Mi	17.30–19.30 Uhr
Grundstufe 2	24.10.06–27.09.2007	Di+Do	17.30–19.30 Uhr
Mittelstufe 1	23.10.06–26.09.2007	Mo+Mi	17.30–19.30 Uhr
Mittelstufe 2	24.10.06–27.09.2007	Di+Do	17.30–19.30 Uhr
Oberstufe 1	23.10.06–24.09.2007	Mo	17.30–19.30 Uhr
Oberstufe 2	25.10.06–26.09.2007	Mi	17.30–19.30 Uhr
Arbeitsgruppe Dolmetschen	Di, nach Vereinbarung		17.30–20.30 Uhr

*(Keine Kurse an gesetzlichen Feiertagen, Osterferien 30.03.2007–15.04.2007)*

Das JDZB ist seit Januar 2007 mit einer neuen Homepage im Internet präsent sein, bei der das *jdzb echo* sowohl als pdf-Dokument heruntergeladen als auch per E-Mail mit Anmeldung bei den entsprechenden Seiten der Homepage abonniert werden kann.

Wer sich für keine der genannten Möglichkeiten entschließt, erhält das *jdzb echo* wie bisher in einer Printversion.

**INFORMATIONEN ZU DEN SPRACHKURSEN**

Informationen zu allen Sprachkursen sowie zu weiteren Angeboten für Japanisch-Unterricht sind in der Broschüre „Nihongo - Japanisch lernen in Berlin“ enthalten, die einmal jährlich zum Wintersemester erscheint.

**jdzb echo**

erscheint vierteljährlich im  
März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber: Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)

**Anschrift:**

Saargemünder Str. 2

14195 Berlin

Tel.: (030) 839 07 0

Fax: (030) 839 07 220

E-Mail: [jdzb@jdzb.de](mailto:jdzb@jdzb.de)URL: <http://www.jdzb.de>

Redaktion: Michael Niemann

Tel: (030) 839 07 186

E-Mail: [mniemann@jdzb.de](mailto:mniemann@jdzb.de)

Das JDZB befindet sich in Dahlem (Bezirk Steglitz-Zehlendorf), Ecke Clayallee, gegenüber dem U-Bahnhof Os-  
kar-Helene-Heim (Linie 3).

**ANMERKUNG**

Chinesische, japanische und koreanische Eigennamen erscheinen in der dort üblichen Reihenfolge: Familienname - Vorname.

**DIE BIBLIOTHEK DES JDZB**

Die Bibliothek verfügt über knapp 10.000 Bände, davon etwa 60 % in japanischer Sprache. Der Sammelschwerpunkt liegt auf Nachschlagewerken wie Lexika, Wörterbüchern, statistischen Datensammlungen etc. Hinzu kommen Lehrbücher und Fachbücher aus den Bereichen Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kultur Japans. Die Bibliothek ist eine Präsenzbibliothek. Die Bücher können nicht ausgeliehen werden, es besteht jedoch die Möglichkeit, gegen Entgelt in der Bibliothek zu kopieren. Die Bibliothek hat folgende Öffnungszeiten:

**Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 10:00 - 16:00 Uhr**

Weitere Informationen bei der Leiterin der Bibliothek, Frau Dr. Kuwabara.